№ 105. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 1. September.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

(Fortsetzung.)

Die dritte Erscheinung dieses Traumes so wie die jedesmal wiederholte Bitte um Fortschaffung der Lampe, kam der jungen Frau höchst sonderbar vor, und wähnend, es könne die Nichterfüllung des Verlangens irgend ein Unglück ihrem kleinen Sohne bedeuten, ertheilte sie ihrer Wärterin den Befehl, die Lampe von nun an auf eine andere Stelle zu setzen, worauf das Traumbild nicht mehr wiederkehrte. Ihrem Gemahl erzählte sie zwar dieses sonderbare Ereigniß, doch fand auch er nichts weiter darin, als eben einen Traum, in welchem das einzige Sonderbare lag, daß er sich dreimal wiederholt hatte.

Den neunten Tag darauf, als Eva in der Nacht schlief, erschien abermals aus demselben Winkel des Gemachs jener kleine Gnome, doch sprach sich dieses Mal Freude und Zufriedenheit in seinem Antlitz aus; in seiner Hand hielt er eine Perlenschnur. Als er dem Lager Eva's nahe war, verneigte er sich freundlich und sprach: »Hohe Frau, ich komme Dir zu verkünden, daß meine Enkeltochter und ihr Söhnchen so weit wieder genesen sind, daß wir unsere Reise fortsetzen können. Meine Enkelin und ich danken Dir für Deine Güte, mit welcher Du unsere Bitte erhörtest, da von dem Augenblick an, wo Du die Lampe wegsetzen ließest, auch ihre Krankheit sich hob. Zum Zeichen ihrer Dankbarkeit sendet sie Dir diese Perlenschnur, behalte sie als ein Andenken an uns. So lange dieselbe in Deiner Familie van Sohn auf Sohn vererbt bleibt, wird auch der Stern des Glückes weder über diesem Hause, welches uns gastlich Schutz gewährte, noch über Deiner Familie und ihren Nachkommen untergehen. Reichlicher Segen wird Dir und Deinem Gemahl zu Theil werden und derselbe nicht allein bis in sein sechs und sechszigstes Jahr über diese Burg gebieten, sondern auch in dem Lande zu hohen Ehren gelangen. Merke Dir, wenn Du an einer der Perlen die Farbe schwinden und sie absterben siehst, dann stirbt das Oberhaupt Deiner Familie. Doch vergiß nicht, hohe Frau, der Segen, den wir mit dieser Perlenschnur dir bringen, erfüllt sich nur, so lange sie in der Familie Maltzan, und stets bei dem Aeltesten oder dessen Gemahlin, so lange sie den Namen Maltzan führt, bleibt. Geht die Perlenschnur in eine Nebenlinie oder in eine fremde Familie über, so weicht von Deinen Nachkommen das Glück, und die Perlenschnur verliert ihre Wirkung. Bewahre sie als Deinen höchsten Schmuck und als Dein Heiligthum und lasse keine Perle muthwillig zertrümmern, denn auch dies würde ein Unglück nach sich ziehen.«

Mit diesen Worten legte der Gnome die Perlenschnur in die Hand Eva's, verneigte sich und verlor sich wieder in die Dunkelheit.

Als die junge Frau bei ihrem Erwachen die Augen aufschlug, fiel ihr erster Blick auf die Perlenschnur, welche sie in ihrer Hand hielt. Niemand war in ihrem Gemach gewesen, der irgend den Schmuck hätte bringen können. Voll Staunen und einem Gefühl von Bangigkeit und Grauen sah sie auf das seltsame Geschenk, und theilte ihrem Gemahl die Art und Weise mit, wie sie dazu gekommen. Auch der Freiherr von Maltzan, so wie alle die, denen die Perlenschnur gezeigt wurde, konnten das Räthselhafte dieser Begebenheit nicht fassen. Daß es aber ein Reich des Uebernatürlichen gäbe, welches über des Menschen gewöhnliches Wissen hinausgehe, die Ueberzeugung war dem Freiherrn schon einst in Paris geworden, und somit war auch er derjenige von allen denen, welche diese Begebenheit hörten, der das Wunderbare derselben nicht in Zweifel zog.

Zwei Jahre waren verflossen, seit Eva die Perlenschnur erhalten hatte; sie lag unter ihren übrigen Schmucksachen, wohlverwahrt in einer kleinen Truhe, als sie Veranlassung fand, sie herauszuholen, um sie Jemanden zu zeigen. Ihrem erstaunten Blicke zeigte sich eine Perle, welche sich vor den andern dadurch auszeichnete, daß anstatt der milchartigen, etwas gelblichen Farbe der Uebrigen, diese eine ohne Glanz in's Graue schimmerte. Eva erinnerte sich, wie der Gnome ihr angedeutet, daß, wenn die Farbe einer der Perlen schwände, das Oberhaupt ihrer Familie sterben würde.

Häufiger, wie bisher, betrachtete die junge Frau die Perlenschnur, und eine trübe Ahnung sagte ihr, daß ihr Großvater wohl zuerst mit jener Perle gemeint sein könne; diese verlor immer mehr ihre natürliche Farbe, wurde immer matter und zuletzt ganz grau. Die Prophezeihung des Gnomen traf ein; denn am 22. Juni 1590, löschte der Engel des Todes das Lebenslicht des alten Freiherrn von Kurzbach aus. Er hatte, seinen Neffen in Trachenberg ganz übergehend, in seinem Testamente den Gemahl seiner Enkeltochter, den Freiherrn Joachim von Maltzan, zu seinem alleinigen Erben ernannt.

Der neue Besitzer und Herr von Militsch sah das Glück seines Hauses emporblühen und gedeihen. 1595 erhielt er vom Kaiser Rudolph die Bestätigung seiner Privilegien und der weltlichen Gerichtsbarkeit; die der geistlichen erhielt er, 1611, vom Kaiser Matthias. Er wurde auf mehrfache Weise der Wohlthäter seiner Unterthanen, beförderte ihre Gewerbsthätigkeit und erweiterte ihre Privilegien. Die Liebe, welche er sich auf diese Art unter seinen Unterthanen erwarb, gewann ihm auch die Achtung der schlesischen Stände und Fürsten, und bei mehrfachen Gelegenheiten wurde ihm der ehrenvolle Auftrag, als Organ des Landes aufzutreten. Ueberall zeigte sich für ihn Freude und Segen in Fülle. Ein blühender Kreis von Söhnen und Töchtern umgab ihn, sobald er von seinem Geschäftsleben heimkehrte, und erfüllte sein Vaterherz mit Wonne. Seine Gemahlin, ein Muster, einer zärtlichen, treuen Gattin und Mutter, versäumte nichts, was während der häufigen Abwesenheit ihres Gemahls, ihr als sorgsame Hausfrau oblag. Ihre Verdienste wurden von ihrem Gemahl anerkannt und mit inni-

ger Liebe und Verehrung belohnt. Oft dachten sie des seltsamen Geschenkes des Gnomen, dessen Verheißungen so sichtlich in Erfüllung gingen.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Der geduldige Ehemann.

Geduld, Du Krückstock der Geplagten,
Dich reich' ich schlimmbeweibten Männern hin! —
Wenn sie Dich zu verschmähen wagten,
Was hätten sie denn davon für Gewinn?
Denn die Geduld des frommen Mannes sieget,
Indeß Xantipp' der Gallsucht unterlieget.

Hans Weiberdorn.

»Ha, was stehst Du da, Du jämmerlicher Tropf! Auf auf, zum frohlichen Jagen! — Auf, auf, ermunt're Dich, die Waschleine ist zu ziehen, die Wäsche ist aufzuhängen! Immer rasch, immer frisch, Juchheirassassa! die Preußen sind da!« so ruft die Frau Waschfaß-Kommissarius Donnerkeil ihrem von fern, wie Petrus beim Kohlfeuer, stehenden geduldigen Männlein zu, der in gebeugter uud wankender Jammergestalt nach dem schweren und langen Taue greift, indem er dem polternden Geräusche, mit dem er ihn aus der Rumpelkammer schleppt, einen schwer hervorgepreßten Seufzer beimischt. »Den Wagen geschmieret, die Räder gerühret, fix, fix, Arbeit macht das Leben suß, aber die Faulheit läßt es kamig und sauer werden!« Mit diesem Kraftspruche reißt sie dem Geduldigen die Leine aus der Hand, und schiltet ihn tüchtig und derb herunter, daß er nicht auch den Beutel mit Klammern unaufgefordert mitgebracht, und ein hastiger Stoß in die Rippen von der zärtlichen Gemahlin gespendet, schleudert ihn nochmals in die Rumpelkammer. Hier sucht er mit verbißenem Wimmern nach der kostbaren Klammerbörse und da er nicht im Stande ist, sie in Windeseile aus dem bunten Scharteken-Wirrwarr herauszukramen, so kommt ihm sein polterndes Weib auf dem Fuße nach, und unter entsetzlichem Toben und Schelten wirft sie ihn sammt dem gefüllten Klammersäcklein aus der Polterkabuse. Der geduldige Mann, einsehend, daß seine Körper- und Seelenkräfte nur gering sind, daß er nichts gelernt habe, nichts verstehe und und er zu verzagt und zu simpel sei, um irgend eine Beschäftigung zu ergreifen, kriecht beständig zu Kreuz, sein scheuer Blick ruht um Gnade flehend, auf der strengen Gebieterin, die vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, oft Angesichts fremder Zeugen ihn dergestalt herunterreißt, daß kein Hund, wie man zu sagen pflegt, ein Stückchen Brod von ihm annehmen möchte. Freilich ist der submisse Pantoffelmann der Frau Donnerkeil außer seinen, schon oben angeführten Makeln auch in mancher anderen Beziehung nicht ganz rückenfrei, er weiß, daß er manches gethan, was ihm die nachsichtigste Frau nicht so leicht verzeihen würde, zumal wenn Frevel gewisser Art, wie hier, von einem Manne begangen werden, der ohnedies gar ammervoll und elend aussieht, und froh sein sollte, daß er sein liebes Bischen Leben hat, das er der Thätigkeit seiner Frau danken muß.

Frau Donnerkeil, welche die Wäscherei ziemlich großartig betreibt, beschäftigt stets einige Mädchen und da sie von einem wahren tumultuarischen Kobodsgeiste besessen ist, so haben es ihre Umgebungen überhaupt schlimm und manches nasse Stück Zeug fliegt bei dem geringsten Versehen, der Untergebenen um das Ohr. Unbegreiflich bleibt es indeß, wie sie zu jenem in jeder Hinsicht so grell von ihr abstechenden Mann gekommen ist, der sein angebornes Pflegma mit der größten Unbeholfenheit und Simplicität verbindet und den diese Mängel seinerseits und Mitleiden von Seiten seiner, wenngleich gestrengen Frau Gemahlin, an sein trauriges Verhältniß zu fesseln scheinen. Doch als Muster von Geduld können wir Herrn Donnerkeil jedem durch ein böses Hauskreuz geplagten Gatten empfehlen.

Kabinet merkwürdiger Gegenstände.

1) Eine kleine Taschendruckerei, um geistreiche Gedanken, die einem auf der Straße einfallen, sogleich drucken und in mehreren 1000 Exemplaren unter die Leute bringen zu können.

2) Eine Anzahl sich reimender Worte aus Pfefferkuchen; diese Pfefferkuchen-Plätzchen führen den Namen: »Reim Dich oder ich freß' Dich.« Wer fleißig davon zehrt, bekommt Poesie in den Magen.

3) Ein Mantel, der sich von selbst nach dem Winde dreht.

4) Die geistreiche Unterhaltung eines Stutzers mit seiner Dame beim Tanze. Unglaublich rar!

5) Ein Doktorhut, noch neu, aber spottbillig, da ihn der Besitzer binnen Kurzem ablegen muß.

6) Eine Sonnen-Spiel-Uhr.

7) Eine Feder, die Sonette schreibt, ohne daß der Schreiber Sinn und Geist hineinbringen darf.

8) Heiserkeitspillen für Sängerinnen. — Will eine Sängerin 10 Tage heiser sein, läßt sie den Direktor eine Pille hinunterschlucken, will sie es 14 Tage bleiben, giebt sie ihm zwei. rc.

9) Eine Herausrufer-Maschine. Für jedes Freibillet, das hineingeworfen wird, ertönt eine Herausrufer-Stimme.

10) Die Unpartheilichkeit eines Recensenten; ein weißes Blatt Papier, auf welchem aber die Schrift sogleich sichtbar wird, wenn man es mit Goldstaub bestreut.

11) Vergessenheitspulver für alternde Damen. Nimmt eine solche eins von diesen Pulvern an jedem ihrer Geburtstage, so denkt sie sich immer um 13 Jahr jünger.

12) Eine unsichtbare Nasenschraube, für Leute, welche ihre Nase recht hoch tragen wollen.

13) Das Herz einer Kokette, dessen Kammern zu möblirten Zimmern für Herren eingerichtet sind. Auch können mehrere zugleich in einer Herzkammer Platz finden.

14) Eine Brille, welche dem, der sie trägt, das Ansehn giebt, als glaube er Alles, was man ihm sagt. — Ist ein herrliches Mittel, um es im Leben recht weit zu bringen

15) Das passendste Papier nebst der dazu gehörigen Dinte, um ein Billet-Doux recht eindringlich und wirksam zu schreiben; ersteres ist aus Silber von Thaler-Dicke, letztere flüssiges Gold.

16) Geheimes Mittel, durch Prozesse nicht zu Schaden zu kommen. (Meinen werthen Lesern will ich es unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilen; es besteht darin: nie einen Prozeß zu führen.

17) Die Nummer, auf welche in der nächsten 4. Ziehung der Lotterie, der Hauptgewinn fallen wird. — Schade, daß diese unter den 112000 andern Nummern so verworfen ist, daß es wohl noch einige Monate dauern wird, bevor man sie heraus findet.

18) Eine Schleudermaschine, um verliebte Blicke von der Straße bis zu einer 3 Steck hoch wohnenden Schneidermamsell werfen zu können.

J. L.

Eine Gebirgs-Tour.

(Fortsetzung.)

Die Straße nach Erdmannsdorf geht über Södrich und Buchwald, allein, wer, vorausgesetzt, daß er zu Fuße reis't, einen bedeutenden nähern Weg passiren will, der gehe die sogenannte Königsstraße, welche, jene beiden Dörfer links lassend, geraden Weges in etwa einer Stunde nach Erdmannsdorf führt, und von dem erlauchten Besitzer Fischbachs erst vor Kurzem zur direkten Verbindung seines Schlosses mit letzterm Orte zum Gebrauch für unsern König angelegt worden ist.

Erdmannsdorf, dem Könige selbst gehörend, ist ein kleines Paradies, und einer der interessantesten Orte des Gebirges. Seine Lage ist reizend. Im Süd Westen erhebt sich der Stangenberg, westlich der Grudelberg, nördlich der Flinsberg, in Nord Osten erblickt man die Falkenberge, im Osten erkennt man Buchwald, und im Süd-Osten lagert sich der ungeheuere Riesenkamm mit seinen Vorbergen. Der Ort hat 200 Häuser und 800 Einwohner, die Anlangen um das Schloß, das gegenwärtig noch bedeutend vergrößert und verschönert wird, sind wahrhaft reizend. Ueberall erheben sich stattliche, idyllisch aussehende Gebäude, überall zierliche Geländer, üppige Hecken. Im Thale breitet sich die Kolonie Zillerthal, mit ihren Tyroler Hütten aus, deren einige, obwohl von Holz, doch in Bauart und Schnörkelei den reicheren Besitzer bekunden; die neue Kirche, deren Thurm vor einigen Jahren so viele Menschenleben begrub, steht jetzt in einfach-edlem Style da, und ist im Innern geräumig und geschmackvoll. —

Vierter Tag.

In Erdmannsdorf hatte ich, der bisher Allein wandernde, das Glück, einen Reisegefährten zu finden, einen jungen Lehrer aus der Mark, der zum Erstenmal unser schönes Gebirge sah, und mit vielem Vergnügen meinen Vorschlag annahm, mit mir weiter zu pilgern, sintemalen wir einsahen, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. — So wanderten wir denn wohlgemuth in Gesellschaft eines verliebten Papiermachers, der des Lobes von seinem daheim um ihn trauernden Mägdleins über und über voll war, beim schönsten Morgen von Erdmannsdorf nach dem 1/2 Meile entfernten Stonsdorf..

»Zieh' die Schuhe aus, hier ist heiliger Boden!« rufe ich hier jedem ächten Biertrinker zu, denn hier steht einer der würdigsten Tempel des alten Gambrinus. — Wer sollte die berühmte, einem Schlosse ähnliche Bierbrauerei von Stonsdorf nicht kennen? Wer hätte nicht schon die Nektartropfen des dasigen Ale's und Doppelbieres mit Wonne geschlürft? Oder nicht wenigstens die Sehnsucht danach empfunden?

„Und wer's nicht gekannt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund.“

Stonsdorf ist das Eldorado, das gelobte Land aller schlesischen Biertrinker, und die Universität auf welcher unser Breslauer Bierfürst, der wackere Weberbauer, zu Nutz' und Frommen der gegenwärtigen Breslauer Generation, die Bierkunde aus dem F. F. studirt hat, und nebenbei ein hübsches Dorf, mit einem gräflichen Schlosse. Dicht vor der Brauerei liegt der Prudelberg, zu dessen Gipfel bequeme Treppen und gute Wege leiten. Zahlreiche Bänke laden zur Ruhe ein, und auf dem Gipfel angekommen, den eine breite Felsenplatte bildet, hat man die reizendste Aussicht auf das Riesen- und Isergebirge. Auf dem Berge befindet sich neben vielen Grotten und Höhlen auch die sogenannte Rischmannshöhle, in welcher der Häusler Hans Rischmann im dreißigjährigen Kriege gar wunderliche Dinge prophezeiht hat, von denen sogar einige in Erfüllung gegangen ist, was von unsern neuern Propheten nicht gerühmt werden kann. — Nach der Meinung aller Vernünftigen war er ein Schwärmer, der, an seinem evangelischen Glauben fest hangend, durch die Gräuel des dreißigjährigen Krieges und die Verfolgung all der Evangelischen aufgeregt, am Weberstuhl in stilles Hinbrüten versank, und im Lesen mystischer Schriften, ja vielleicht der prophetischen Bücher der heiligen Schrift Erhebung suchte in trüber Zeit, und von der Hoffnung einer bessern verleitet, in die Zukunft zu blicken vermeinte.

Nachdem wir uns am Lieblingstrank der alten Deutschen erlabt, zogen wir weiter, nach dem 1/2 Meile entfernten Warmbrunn.

Man erlasse mir eine nähere Beschreibung dieses Badeortes und seines Schlosses, und Theaters, seiner Gallerie und Bäder. Er ist so vielfach beschrieben, daß fast jedes Wort davon überflüßig ist. — Da das geschnürte Badeleben keinem ächten Gebirgswanderer behagt, hielten wir uns nur so lange auf, als nothwendig war, Gaumen und Magen zu befriedigen, und bedauerten nur, daß in Warmbrunn's so schöner Natur so wenig Natur zu finden ist.

Wir wanderten durch das lange Harmsdorf in das noch längere Petersdorf, 3/4 Meilen südwestlich von Warmbrunn entlegen. Es ist eins der schönsten und freundlichsten Dörfer des schlesischen Riesengebirges von 2000 Einwohnern. Am obern Ende des Dorfes trifft man aber eine wahre Landplage des Gebirges; es sind die Führer, welche sich ungerufen den Reisenden aufdrängen, und gar nicht begreifen wollen, daß man sie schon aufsuchen würde, wenn man ihrer bedarf. — Da wir uns in letzterm Falle nicht befanden, sondern unsern gesunden Sinnen und einiger Ortskenntniß vertrauten, wiesen wir ihre vielfache Anträge, uns nach dem Hochsteine zu geleiten, zurück, und wanderten in das weit zerstreute Schreiberhau ein.

(Fortsetzung folgt.)

Heimweh.

An des Meeres Küste steh' ich,
Weit entfernt vom Vaterland
Und die Wellen schlagen brausend
An des Ufers Felsenrand.

Denk an meiner Jugend Tage,
Denk an manchen Freund zurück,
Mich beschleicht ein leiser Kummer
Voll von Thränen ist mein Blick.

Schweift mein Geist in fernen Weiten,
Weilend in der Eltern Näh',
Weilt bei allen meinen Freunden,
Dann erfaßt mich bitt'res Weh'.

Steh' so fern von All' den Meinen,
Fern von Allem das mir lieb,
Und verflogen ist das Sehnen,
Das mich in die Ferne trieb.

Freunde! die ihr mein gedenket,
Euch reich' ich im Geist die Hand,
Wünschend, daß ihr in der Heimath
Schätzen lernt das Vaterland.

Ja Du bist mir lieb und theuer
Du mein schönes Heimathsland!
Dein gedenk ich in der Ferne,
Dein bis an des Grabes Rand.

Henri.

(Eingesandt.)

Am 27., des Abends 8 Uhr, fuhr ich mit meiner Frau und einem Musiker der bürgerl. Schützen, nach dem jenseitigen Ufer der Ziegelbastion. Dort angekommen, ging meine Frau zuerst die ohne etwas nicht passirbare Treppe hinauf; auf dem obern Ende derselben hatte sich ein junger Herr mit 4 Damen im Gespräch begriffen, in Fronte der Treppe aufgestellt, so daß meine Frau nur mit Mühe an dem am rechten Flügel aufgestellten Herrn durchkommen konnte. Mir, der ich etwas korpulenter bin, gelang es nicht, und ich wurde genöthigt, um nicht auf der dort befindlichen zweiten Treppe die Reise umsonst zurück zu machen, dessen linken Ellbogen oder Arm zu berühren, darauf erwiderte derselbe, ob ich nicht Platz habe, wo ich entgegnete: die Abfahrenden müßten da doch erst den Ankommenden den Platz zum Aussteigen gönnen. — Dies genügte dem jungen Herrn nicht, er murmelte unverständliche Worte, ging mit seiner Gesellschaft die Treppe hinunter, um sich nach der Graupnergasse überfahren zu lassen. Fast als derselbe auf dem Wasser schwebte, ließ er seine Stimme laut werden und schrie aus voller Kehle, »er wolle mir rathen künftig höflicher zu sein.«

Wer hatte hier Veranlassung auf Höflichkeit Anspruch zu machen? B.

Frage.

Woher mag es wohl kommen, daß in keiner der Instructionen und Verhaltungsmaßregeln, welche Seitens des Eisenbahn-Direktoriums im Publikum veröffentlich sind, sich ein einziger Punkt über das Mitnehmen von Hunden vorfindet? Vor Kurzem fuhr eine Dame nach Brieg, und nahm ihren Hund in den Wagen, da ihr nicht bekannt war, ob dies verboten sei oder nicht. Erst im Augenblicke der Abfahrt wurde dies von einem Beamten bemerkt, und der Hund in seinen Käfig transportirt, und die Dame erhielt auf die Aeußerung, daß ihr das Verbot nicht bekannt sei, die sehr lakonische Antwort: Da müssen Sie fragen!« — Ich sollte doch meinen, daß der Reisende nicht zu fragen hat, sondern von seinen Rechten und Pflichten benachrichtigt werden muß. — Sind Sie nicht auch meiner Meinung, Herr Beamter X. Y. Z.? — d.

Lokales.

. Die kleine Kindergesellschaft des Herrn Jean Price hat ihre Ballets und Equilibristischen Vorstellungen seit kurzer Zeit in dem jetzt so freundlichen alten Theater begonnen, und sich gleich vorn herein des entschiedensten Beifalls zu erfreuen gehabt, allein ihre Leistungen grenzen auch in der That an's Unglaubliche, und verdienen von Jedermann besucht zu werden. Ein ausführliches Referat soll in einer der nächsten Nummern Platz finden; vor der Hand mögen diese Zeilen nur dazu die-

nen, unsre Leser auf etwas Außerordentliches, hier noch nicht Gesehenes aufmerksam zu machen. G. R.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 814 Scheffel Weizen, 1298 Scheffel Roggen, 48 Scheffel Gerste und 588 Scheffel Hafer.

*** (Verschönerung.) In der beendigten Woche wurden die Häuser Nr. 28 in der Kupferschmiedestraße, Nr. 26 in der Reuschen Straße, Nr. 4 in der Letzten Gasse, Nr. 1 in der Harrasgasse, Nr. 45 auf der Hummerei, Nr. 13 in der Margarethen-Gasse, und Nr. 15 am Neumarkt neu abgefärbt.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 21. bis 28. August c. fuhren auf der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau Brieg 5,237 Personen, wofür 2,078 Thlr. eingenommen wurden.

Welt-Begebenheiten.

*** Der Tag, an dem die Israeliten von Paris in ihrem Tempel den Trauergottesdienst für den Herzog von Orleans vollbrachten, war zugleich der Gedächtnißtag der Einnahme von Jerusalem und der zweiten Tempelzerstörung; eine Feier, die immer noch für alle Israeliten der Erde von tiefer Bedeutung ist, und getreulich von ihnen begangen wird. Der Großrabbiner, Hr. Ennery, hielt eine rührende Rede an die übermäßig zahlreiche Versammlung.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 23. August: d. Haushälter Schandke T. — Den 25.: d. Kretschmer Nikolaus T. — Den 26.: d. Büttnermstr. Pflocks T. — Den 27.: d. Tapezirer Hoffmann S. — Den 28.: d. Maler Deichert T. — d. Destillateur Koschel S. — d. Claviaturmacher Janssen T. — d. Haasenhaarschneider Ghenaux T. — d. Parapluemacherges. Hampel T. — d. Schneiderges. Busch S. — d. Haushälter Standtke S. — d. Dienstknecht in kl. Gandau Mehr T.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 25. August: d. Conditor E. Scholz S. — 1 unehl. S. — Den 26.: d. Calculater G. Schulz S. — d. Barbier K. Kliegelhöfer S. — d. Pfand-Leih-Instituts-Inhaber Brunschwitz T. — Den 28.: d. Klemptnermstr. A. Klose T. — d. Apotheker L. Bergemann S. — d. Maurermstr. J. Schönhals T. — d. Schuhmacherges. F. Kinner S. — d. Tischlerges. L. Rosal S. — d. Tischlergesellen W. Hein S. — 2 unehl. S. — 3 unehl. T. — Den 29.: d. Kunsthändl. G. Laverdure S.

Bei St. Bernhardin. Den 28. Aug.: d. Zimmerges. Galich T. — d. Maurerpolier Hoffmann T. — 1 unehl. S. — d. Bäckermstr. Möschke S.

In der Hofkirche. Den 28. Aug.: d. Tischlermstr. W. Zeitz T. — Den 29.: d. Tapezirer H. Fischer S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 28. August: d. Kaufmann Klocke mit Igfr. Aderholz. — d. Aalhändler Richter mit Schorsch.

Bei St. Bernhardin. Den 29. Aug.: d. Tagarb. in Zedlitz G. Wuttge mit A. R. Jänke.

In der Hofkirche. Den 25. August: d. Rittergutsbesitzer E. Pilaski mit Fräulein B. v. Hauteville. — Den 29.: d. Tischler F. Ernst mit Igfr. H. Kaufmann.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) Hrn. Seidel u. Teichgräber, v. 28. d. M.
2) Hrn. M. Fischer v. 28. d. M.
3) verwtt. Frau Kretschmer, Herrnstraße vom 30. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 31. August 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 1. September, „Rochus Pumpernickel.“ Musikalisches Quodlibet in 3 Akten. Musik von Stegmayer.

Vermischte Anzeigen.

Entbindungsanzeige.

Die heut Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Susanna von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau d. 30. Aug. 1842. **E. Seidel.**

Heute, Donnerstag den 1. Septbr.

Concert u. Gartenbeleuchtung,

wozu ergebenst einladet

Mentzel, vor dem Sandthor.

E. F. Kreisel,

aus Zöblitz in Sachsen,

empfiehlt sich diesen Markt mit allerhand Serpentinstein-Waaren, als: Tabak-, Kaffee-, Thee-, Butter-, Zucker-, Pommade-, Zahnpulver- und Barbier-Büchsen, verschiedenen Arten Leuchtern, Schreibzeuge, Briefbeschwerern, Dominospielen und Lendensteinen, allen Sorten Reibschaalen für Apotheker und mehreren andern Artikeln. Er bittet um geneigten Zuspruch, und verspricht, bei reeller Bedienung, die billigsten Preise. Seine Bude ist Riemerzeile, dem Hrn. Juwelier Somme gegenüber.

Die Tapeten- und Bronce-Handlung des **Robert Hörder,** Decorateur und Tapezierer in Breslau, Ohlauer Straße Nr. 6 bel Etage, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager deutscher und französischer Tapeten, Bronce-Stangen, Bronce-Gardinen-Verzierungen, Rolleaux, Sprungfeder-, Roßhaar- und Seegras-Matratzen, Reisekoffer und lederne Hutfutterale zu auffallend billigen Preisen. Auch verspricht dieselbe, (bei einer Mehrzahl, Zimmer, fix und fertig tapezirt, für den billigen Preis von 7, 8 und 9 Rthlr. herzustellen.

Alle Arten von Messing und Eisen-Drath Siebe, wie Fenster- und Thür-Gegitter an Malzdarren und Getreide-Siebe, Papierformen und Messingdrath-Hollanderscheiben werden auf das b.lligste und dauerhafteste verfertigt bei **Chr. Brauer,**
Catharinenstr. Nr. 19, im Hofe.

Paul Margreiter aus Tyrol.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich wieder hier bin mit den ächten Handschuhen für Damen, das Paar 10 Sgr. Auch habe ich Bettdecken, Kopfkissen, Unterziehhosen und Jacken von Gemsleder, Schweizer Tücher.

Diesesmal bin ich ganz billig, denn ich muß doch bald zu Haus zu mein Liesel, sonst wird sie böse auf mich.

Meine Bude befindet sich Riemerzeile gegen den großen Markt zu, an der Firma kennbar.

Klingelzüge von Perlen,

Gardinenquasten von Perlen, die Collier's und Ohrzlocken empfiehlt in einer sehr schönen Auswahl einem hohen Adel und resp. Publikum, so wie auch besonders den Herren Wiederverkäufern

J. G. Krüger aus Dresden,
Bude, Riemerzeile vis-à-vis des Hrn. Dreßler.

Eine große Auswahl der vorzüglichsten ganz ächten Schwarzwalder Wanduhren, so wie auch große Pendeluhren, die in einem Aufzuge 8 Tage gehen und allen andern Sorten von großen Wanduhren, empfehlen zu diesem Jahrmarkt

J. Fleig und Söhne aus Mönchweiler im Schwarzwald,

unter Zusicherung der billigsten Preise und ein Jahr Garantie; und bitten um recht zahlreiche Abnahme.

Ihr Stand ist Naschmarkt, der Stockgasse gradeüber.

Ganz trockene, schöne Waschseife, das Pfund 3 Sgr., bei Parthien billiger, empfehlen:

Westphal & Sist,
Reuschestr. Nr. 51.

Knaben

ordnungsliebender Eltern, finden Beschäftigung. Wo? weißt die Expedition dieses Blattes nach.

Bei einem unverheiratheten Herrn können 2 bis 3 Herrn, die mit Betten versehen sind, Wohnung bekommen. Das Nähere zu erfahren Catharinenstr. Nr. 19, im Hofe.

Chr. Brauer.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11